

Horizons2020 - Gesundheit

Nachhaltiges Wirtschaftswachstum durch eine effiziente Infrastruktur im Gesundheitswesen

Der demographische Wandel ist ein globaler Megatrend. Das heutige Gesundheitswesen steht vor der Herausforderung bei knapper werdenden Ressourcen weiterhin steigende Qualität zu liefern. Es darf allerdings nicht nur als Kostenfaktor betrachtet werden, vielmehr muss es als eines der wichtigsten wissensbasierten Infrastrukturkomponenten in das Zentrum unseres Bewusstseins rücken. Nur dann kann es einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der Ziele der Lisbon Agenda leisten. Wie kann man diesen Anforderungen gerecht werden? Dazu diskutierten in einer Expertentagung am 22. Juni 2006 in **Brüssel** hochrangige Vertreter aus der Wirtschaft, dem Gesundheitswesen und der Politik.

Das Panel der Veranstaltung (zum Vergrößern bitte anklicken)

Die einleitenden Worte zu der von der Hanns-Seidel-Stiftung, der Siemens AG und der Vertretung des Freistaates Bayern bei der EU organisierten Konferenz sprach **Dr. Ingo Friedrich**, Vizepräsident des Europäischen Parlaments. Dieser betonte die absolute Aktualität des Themas, auch in Bezug auf die Debatte in Deutschland zum Thema Gesundheitsreform und Finanzierung medizinischer Leistungen. Wie kann bei steigendem Wirtschaftsfaktor des Gesundheitswesens eine Gleichbehandlung der Menschen gewahrt werden? Werden teure und komplizierte Therapien und auch Spitzentechnologien nur noch für Besserverdiener zugänglich sein? „Quo vadis – die europäische Gesundheit?“

Stefan Borst, Korrespondent des FOCUS in **Brüssel**, wies als Moderator darauf hin, dass der Schwerpunkt der Veranstaltung einmal nicht auf dem politischen Aspekt liege, sondern vielmehr auf den Marktchancen, die der Gesundheitsfaktor biete.

Prof. Dr. Jörg F. Debatin

Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf, beschrieb in seiner Präsentation einen Wandel in der Medizin, welcher wiederum verschiedene Anforderungen mit sich bringt. In der ersten Phase handele es sich um Medizin als Handwerk. In der zweiten Phase komme es zu einer Industrialisierung der Medizin durch „Disease Management“ und der dritten Phase schließlich werde sich wieder mehr auf den Patienten konzentriert. Diese individualisierte Medizin sieht Debatin als die Zukunft an. Anforderungen seien dabei: Schwerpunktsetzung auf Prävention, mehr Effizienz, attraktive Infrastruktur und modernste Technologien. Erfolgshindernisse in Deutschland seien eine noch zu langsame Adaption von Technologien und zu viele bürokratische Hindernisse für gute Forscher und Ärzte.

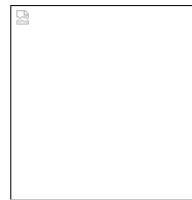
Auch **Prof. Dr. Erich R. Reinhardt**, Mitglied des Vorstands der Siemens AG und Vorsitzender des Bereichsvorstandes von Siemens Medical Solutions, sieht die Herausforderungen des demographischen Wandels: die Menschen werden älter, die Gesundheitsnachfrage steigt. Wie können wir aber beim Anspruch Kosten zu reduzieren, die Qualität noch verbessern? Für Reinhardt ist der Zeitfaktor entscheidend. Ideal sei es, die größten Investitionen in die Prävention zu stecken und nicht nur in Diagnose, Therapie und Nachbehandlung, wie es üblich ist. Durch Innovation in Technologie, Infrastruktur und durch Prozessoptimierung könnten wir unser großes Potential effektiv nutzen. Prioritäten müssen gesetzt werden. Denn Innovation brauche auch Anreize, wie zum Beispiel durch Haushalte und Budgets. Das Gesundheitswesen müsse attraktiver für die besten Forscher und Ärzte werden und effizienter im Sinnes des Patienten.

Prof. Dr. Erich R. Reinhardt

Alexander Radwan, Mitglied des EP und Koordinator der EVP-ED-Fraktion im Ausschuss für Wirtschaft und Währung, setzte sich als Vertreter der Politik dafür ein, dass es trotz steigendem Wirtschaftsfaktor des Gesundheitswesens nicht zu einer Zwei-Klassen-Behandlung in der Bevölkerung kommen dürfe. Gesundheit sei ein wichtiges Gut. Radwans Meinung nach müsse man in die Gesundheitssysteme „mehr Marktmechanismen einbauen“. Dabei sei ein Finanzierungsmodell für die steigenden Gesundheitsausgaben vonnöten. Die Bürger müssten dazu erzogen werden, Gesundheit als ein Produkt zu sehen, für das ein bestimmter Betrag gezahlt werden müsse. Dennoch sollten sie den Eindruck haben, von diesen Änderungen profitieren zu können.

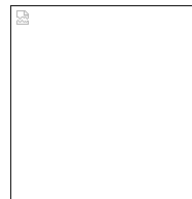
Alexander Radwan

Johan Hjertqvist, Präsident des Health Consumer Powerhouse in **Brüssel**, setzte sich stark für die Verbraucherposition im Gesundheitswesen ein. Es herrsche ein großer Bedarf an Zugang, Vergleich und allgemeinen Informationen des Gesundheitssystems. **Hjertqvist** forderte einen Wandel vom schwachen Patienten zum starken Verbraucher. So biete zum Beispiel nur jedes fünfte Gesundheitssystem einen Rund-um-die-Uhr-Informationsservice für ihre Bürger an. Bürger sollten zu Partner werden. Nur informierte Konsumenten könnten Druck ausüben und Änderungen im System herbeiführen.



Johan **Hjertqvist**

Gert-Jan Koopman, Direktor der GD Unternehmen und Industrie der Europäischen Kommission, stimmte seinen Vorrednern zu, das heutige Gesundheitssystem ist als Wirtschafts- und Industriezweig zu betrachten. Die Kommission habe bereits Anstrengungen unternommen, einheitliche Rahmenbedingungen für die Gesundheitssysteme in den Mitgliedsländern zu schaffen. Dabei sei es besonders wichtig, dass die Mitgliedstaaten die Reformen im Gesundheitswesen weiter und besser vorantreiben. Nur so könne man den Herausforderungen der alternden Bevölkerung und explodierender Gesundheitskosten begegnen.



Gert-Jan Koopman

Der HSS Newsletter

Hier können Sie sich anmelden >>>

Infobox

- (PDF-Dateien)
- Rednerliste >>>
- List of Speakers (engl.) >>>
- Präsentation Johan **Hjertqvist** (engl.; 30 KB) >>>
- Präsentation Erich R. Reinhardt (engl.; 2,3 MB) >>>
- Präsentation Jörg F. Debatin (engl.; 2,6 MB) >>>
- Gutachten des "Hamburgisches WeltWirtschafts Institut" (60 KB) >>>
- Beitrag des "Hamburgisches WeltWirtschafts Institut" (608 KB) >>>
- Konferenzbericht >>>

Link zur Studie

Horizons2020 >>>

Ansprechpartner

Verbindungsstelle
Brüssel, Brussels office
 Leiter: Markus Russ
 Tel.: +32/2/230 50 81
 Fax: +32/2/230 70 27
 brussel@hss.de